

Gedanken zum Wochenende

Es gab in den letzten Tagen vor allem ein Thema, das unter die Haut ging: Wie war das möglich, daß der schnellste Zug, der in Deutschland gebaut worden ist, in den Tod rast und so viele Menschen mit sich nimmt. Über die Ursachen der Tragödie von Eschede werden wir in den nächsten Tagen informiert. Bisher galt der ICE als zuverlässig. Viele Millionen Kilometer hat er zurückgelegt und nie ist etwas passiert. Und nun dieses Zugunglück in Niedersachsen.

Den ICE gibt es seit 1991, und seitdem hat er eine Million Passagiere schnell und

zuverlässig an ihr Ziel gebracht. Deshalb hat das Geschehen vom 3. Juni einen Schock ausgelöst, und bei vielen Fragen in Gang gesetzt.

Trauer und Entsetzen herrschen vor. Besonders die Betroffenen müssen das, was sie erlebt haben, verarbeiten. Sie brauchen Menschen an ihrer Seite, mit denen sie sprechen, vielleicht auch beten können. Oder sie brauchen einfach nur eine Schulter, an der sie sich ausweinen können.

In den letzten Tagen gab es bei Celle und darüber hinaus viele Menschen, die ganz

schlicht Selbstverständliches getan haben, sich selbst zur Verfügung stellten, den Bedürftigen eine Decke, einen Schluck Wasser oder ein gutes Wort gaben.

Diese Hilfsbereitschaft der vielen hat mich beeindruckt. Auch die Helfer, die bis an die Grenze der Erschöpfung nach Überlebenden suchten, mit dem Aufräumen begannen oder die Blut, das dringend gebraucht wurde, spendeten.

Es gibt ein großes Potential der Liebe in unserer Gesellschaft. Ist das die Ausnahme?

Helmut Gröpler
Pfarrer Neuruppin